

› BAUPROJEKT ORTSMUSEUM BERINGEN

Grosser Lupf weckt alte Zeiten zu neuem Leben

Nachdem die Bewilligung für das Beringer Bauprojekt «museumplus» erteilt wurde, können die Arbeiten beim Ortsmuseum weitergeführt werden.

Kürzlich stellten Thomas Maag, Präsident Stiftung Museum & Museumsverein Beringen, Gemeindepräsident Roger Paillard, Roger Büchler, Präsident der Baukommission, und Fritz Hübscher, Präsident Stiftung Schloss, das überarbeitete Bauprojekt «museumplus» den Medien vor. Thomas Maag erklärte, dass Archäologen beim ersten Baustart im Februar 2021 bei Sondierungen Überreste einer Niederungsburg fanden und das ursprüngliche Projekt «Neu- und Erweiterungsbau» eingestellt wurde. Fritz Hübscher bemerkte, dass die Ausgrabung schweizweit die einzige Niederungsburg ist, die im Siedlungsraum gefunden wurde. «Man hat allenfalls vermutet, ein paar alte Scherben zu finden», sagte Maag.

Bei den dreimonatigen Ausgrabungen kam jedoch eine etwa vierzig Meter lange Burggrabenmauer zum Vorschein, die sechs Meter hoch und drei Meter im Boden war und im Mittelalter einen sechseinhalb Meter breiten Burggraben



Fritz Hübscher (links) erklärt die Bedeutung der Ausgrabungen beim Neu- und Erweiterungsbau des Beringer Ortsmuseums. Thomas Maag, Roger Paillard und Roger Büchler (von links) hören gespannt zu. (Bild: max)

einfasste, der vom Dorfbach geflutet wurde. Zudem fanden die Archäologen einen Keller aus dem 12. Jahrhundert und letzte Reste von Holzbauten sowie halb eingetiefe Grubenhäuser aus dem 6. und 8. Jahrhundert, die vermutlich zu einem Herrenhof gehörten. Die Umfassungsmauer und der Wassergraben verdeutlichen, dass das Schloss Beringen deutlich grösser war, als ursprünglich angenommen wurde. Bisher galt es eher als bescheidener Adelssitz. «Es ist ein Gewinn,

dass wir die Beringer Geschichte an dem Ort erzählen können, wo sie stattgefunden hat», freute sich Maag. Durch die Erhaltung und die Integration werden diese Baudenkmäler für die Zukunft gesichert und dem Museum wird ein besonderes Ambiente verliehen.

Spagat zwischen Historie und Moderne

Das ursprüngliche Projekt wurde überarbeitet, um die Innenmauer des Was-

sergrabens und den alten Keller in das Projekt zu integrieren. Von der Aussenmauer des Grabens kann nur ein Teil miteinbezogen werden, da sie sich grösstenteils auf einem Nachbargrundstück befindet. Nach einer Bauverzögerung von über einem Jahr werden im Juni die Aushubarbeiten in Begleitung der kantonalen Archäologie weitergeführt. Um die Mauern zu integrieren, wird der ursprünglich geplante Keller nur noch halb so gross und das Parterre auch etwas kleiner ausfallen. Damit die Mauer auch ausserhalb der Öffnungszeiten besichtigt werden kann, wird im Aussenbereich ein öffentlicher Steg gebaut.

Das eigentliche Erweiterungsprojekt besteht aus drei Ebenen. Im Untergeschoss sind Toiletten, Lagerraum und Technik untergebracht, im ersten Stock fensterlose Ausstellungsräume und der zweite Stock soll für kulturelle Anlässe genutzt werden. Das Gebäude bekommt einen Lift, der die Besucher auch ins bisherige Museum bringt. Im Gegensatz zum alten Teil wird der Neubau rollstuhlgängig und behindertengerecht. Im Dezember 2023 soll der Anbau bezugsbereit sein, damit im Frühling 2024 die erste Ausstellung im Neubau eröffnet werden kann.

«Das ist ein Lupf»

Die Baukosten betragen fast vier Millionen Franken. Das Gebäude wurde rund 800 000 Franken teurer, was allerdings auch den erhöhten Baukosten geschuldet

ist. «Das ist ein Lupf», erklärte Thomas Maag, der aber zu Bedenken gab, dass bei diesem Betrag auch Anpassungen im bestehenden Gebäude, wie beispielsweise eine neue Heizung, inbegriffen sind. «Mit der Finanzierung sind wir noch nicht über dem Berg», sagte Maag. Die Stiftungen Schloss und Museum wollen als Bauherrschaft zwei Millionen Franken Eigenleistungen bringen. Zudem werden Subventionen von Bund und Kanton, sowie Spenden und die Unterstützung von Archäologie und Denkmalpflege erwartet.

Maag betonte, dass sieben bis acht Mann vom Museumsverein bereits unzählige ehrenamtliche Stunden geleistet hätten. Die Gemeinde Beringen beteiligt sich mit jährlichen Beiträgen von über 100 000 Franken für die Leistungsvereinbarung, die sie mit dem Museumsverein für den Betrieb des Museums abgeschlossen hat. Darin inbegriffen ist auch die Miete des Museums, in dem die gemeindeeigenen Ausstellungsstücke untergebracht sind. «Nach dem Neubau wird sich der Betrag entsprechend erhöhen», sagte Gemeindepräsident Paillard, der in dem Anbau einen deutlichen Mehrwert für die Gemeinde erkennt und ihn für kulturelle Anlässe, als Treffpunkt für die Bevölkerung oder für Jungbürgerfeiern nutzen will. Thomas Maag bemerkte, dass der neue Anbau bewusst modern gestaltet wurde. «Es braucht einen enormen Schnauf, um so ein Projekt zu realisieren», betonte Roger Paillard. (max)